

„Amen!“ wiederholten die Umstehenden; und „Amen! Amen!“ flüsternten die Blätter der Kastanienbäume. Von Delfer herüber krachten die ersten Kanonenschüsse; die Schlacht hatte begonnen.

*Ku* x Dreizehntes Kapitel.

Glücklich hindurch.

Das war ein blutiges Ringen am Nachmittag des ersten August 1809 vor den Thoren Braunschweigs! Von zwei Uhr an bis zum späten Abend kämpfte die mutige schwarze Schar gegen einen um mehr als das doppelte überlegenen Feind, kämpfte mit dem Mute der Verzweiflung. Allen voran stürmte Friedrich Wilhelm, der schwarze Herzog, und sein heldenmütiges Beispiel entflammte auch den jüngsten Rekruten zu gleicher Tapferkeit. Und nicht vergeblich war solcher Heldenmut. Zwar deckten Tote und Verwundete das Schlachtfeld, zwar waren auch die Ueberlebenden zum Tode erschöpft; aber der Sieg war errungen, Keubell mit seiner Schar war zurückgedrängt, die Verbindung der Westfalen mit den Holländern war wenigstens vorläufig vereitelt und der Weg zur Nordsee war frei! Wahrlich, ein Erfolg, wie ihn Friedrich Wilhelm kaum erwartet hatte!

In bester Ordnung führte er, als die Nacht herein gebrochen war, seine Truppen nach Braunschweig zurück, froh des erkochtenen Sieges, aber trauernd über das viele Blut, das abermals geflossen war. Er selbst war auch heute wieder in dringendster Lebensgefahr gewesen, denn überall, wo die Gefahr am größten war, war er zu finden. Das Pferd war ihm unterm Leibe erschossen; aber sofort hatte er ein anderes bestiegen und hatte sich von neuem an die Spitze seiner Truppen gestellt. — Vor dem Petriithore wurde abermals ein Bivack bezogen, und wiederum lagerte hier der Herzog unter seinen Siegern auf einem Strohbündel,